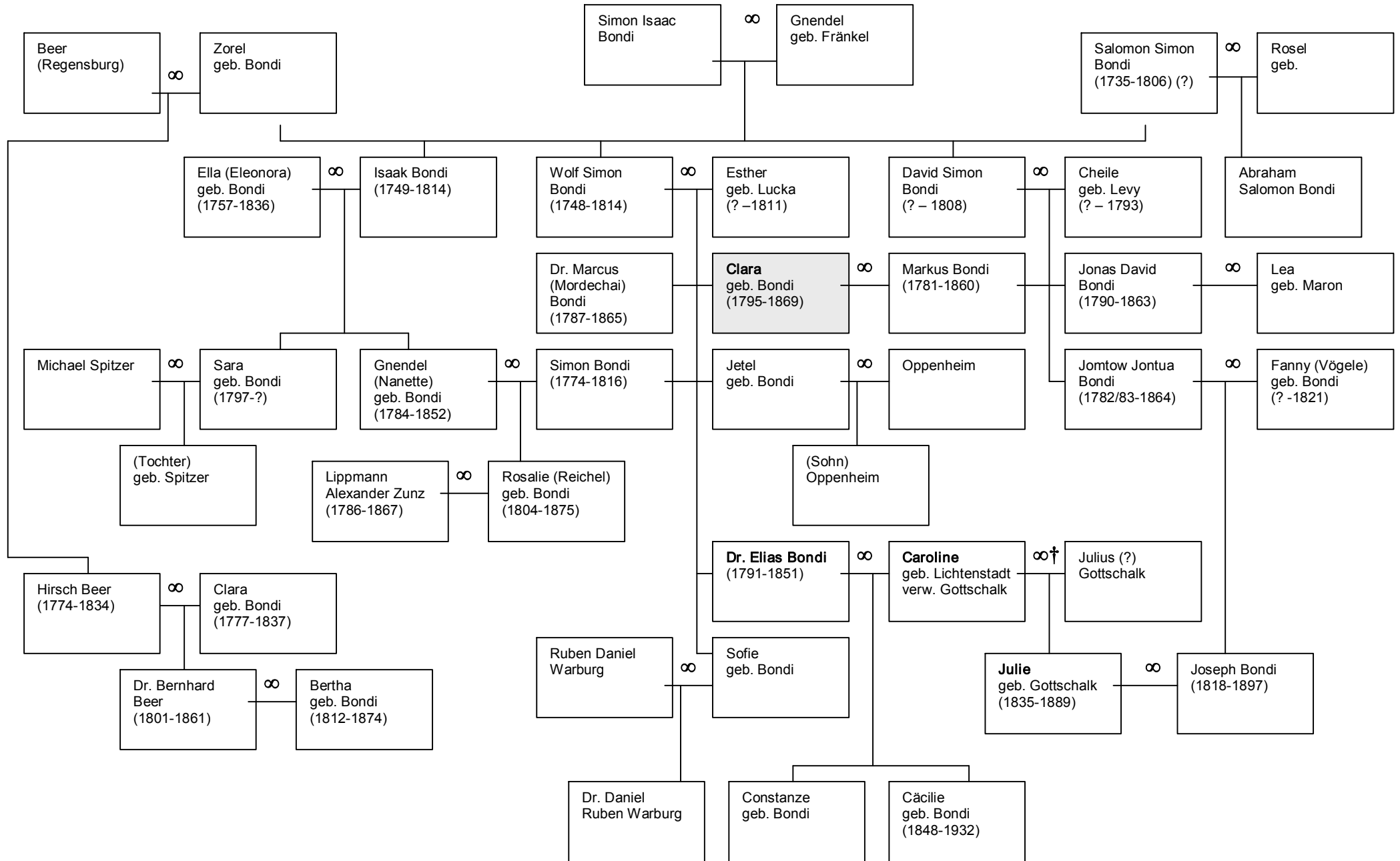


Stammbaum - Familie Bondi (Auszug)



Linda Wiesner | Daniel Ristau

Briefe Clara Bondis aus der Zeit der Emanzipation¹

1. Einführung

Um die Komplexität jüdischen Lebens in der Emanzipationszeit in seiner Gesamtheit erforschen und Aussagen zu Entwicklungen treffen zu können, ist die Rekonstruktion des Lebens jener Juden notwendig, die nicht in der offiziellen Überlieferung zu Wort kommen. Neben den „einfachen“ männlichen Juden sind vor allem Kinder und Frauen in amtlichen Quellen unterrepräsentiert.

Deshalb ist es umso erfreulicher, dass in den letzten Jahren verstärkt jene überlieferten privaten Nachlässe, Memoiren und Quellen ausgewertet wurden und Eingang in die Forschung gefunden haben, wie sie etwa im Leo Baeck Institute in New York gesammelt werden.

Im Leo Baeck Institute wird auch der Nachlass des in Dresden geborenen Arztes Dr. Elias Bondi (1791-1851) verwahrt. Die „Elias Bondi Collection“² enthält 118 Briefe, die zwischen 1796 und 1890 von Elias Bondi oder dessen Verwandten auch noch nach dessen Tod verfasst worden sind. Der Briefsammlung wird als „Correspondence of Dr. Elias Bondi“ bezeichnet und beinhaltet Briefe verschiedener Adressanten.

Die überlieferte Korrespondenz ist insofern für die Forschung interessant, da sie auch 20 Briefe enthält, die von Clara Bondi (1795-1869), der in Dresden lebenden Schwester von Elias Bondi, verfasst worden sind. Diese geben einen Einblick in den Lebensalltag und die Vorstellungen einer jüdischen Frau in der Phase der Emanzipation und Verbürgerlichung der deutschen Juden.

Clara Bondi wurde am 5. April 1795 als Tochter von Wolf Simon Bondi (1748-1814) und dessen Frau Esther, geborene Lucka, (?-1811) in Dresden geboren. Sie war eines von acht Kindern. Ihre Brüder, Elias und Marcus Bondi (1787-1865), gehörten zu den ersten Dresdner Juden, die eine Universität besuchten. Marcus erwarb seinen Doktor der Philosophie an der Universität in Halle. Elias promovierte nach seinem Medizinstudium in Halle 1816 in Heidelberg zum Doktor der Medizin. Er praktizierte anschließend im Großherzogtum Posen, da er als Jude im Königreich Sachsen keine Approbation erhielt und deshalb keine Anstellung finden konnte.

Mit 15 Jahren heiratete Clara Bondi am 23. Juni 1810 ihren Cousin Markus Bondi (1781-1860). Die Ehe blieb kinderlos. Allerdings nahmen Clara und Markus Bondi die jüngste Tochter der unvermögenden Bella Nachod, Lina Nachod (1817-1860) als Pflegekind auf. Clara Bondi starb am 5. Juni 1869 und wurde auf dem Alten Jüdischen Friedhof in der Dresdner Neustadt neben ihrem Mann Markus beigesetzt.³

Sie engagierte sich sowohl innerhalb der Familie wie in der jüdischen Gemeinde für Bildung und Wohltätigkeit. Sie verfügte über ein weites Netz sozialer Kontakte. Ihr Haus stand Gästen offen und sie beherbergte neben Familienangehörigen und Freunden mehrmals auch Vertreter der jüdischen Reformbewegung, die auf Durchreise oder zu Besuch in Dresden waren. Die von Clara Bondi vertretenen Ideale und Wertvorstellung des Bildungsbürgertums spiegeln sich in den von ihr überlieferten Briefen eindrucksvoll wieder.

Die Briefe Clara Bondis, die in der „Elias Bondi Collection“ überliefert sind, umfassen den Zeitraum vom 12. Mai 1822 bis 23. Mai 1859. Es handelt sich bei diesen Briefen um Familienkorrespondenz, die an Verwandte Claras gerichtet war, die außerhalb Dresdens lebten. Entsprechend ausführlich schilderte Clara Bondi ihren Alltag in

Dresden, berichtete von Familie und Freunden. An einigen Stellen schilderte sie auch Entwicklungen, die sich in der jüdischen Gemeinde in Dresden vollzogen. An den meist sehr umfangreichen Briefen schrieb sie oft über mehrere Tage.

Die Briefe teilen sich auf die Adressaten folgendermaßen auf:

- zehn Briefe an ihren Bruder Elias Bondi;
- drei Briefe an ihre Schwägerin Caroline Bondi, die Ehefrau von Elias Bondi;
- und sieben Briefe an ihre Nichte Julie Gottschalk (1835-1889)

Im Folgenden sollen die Inhalte der einzelnen Briefe Clara Bondis genauer vorgestellt werden, um zum einen ein Bild vom Leben einer Dresdner Jüdin und ihrem Umfeld zu zeichnen und zum anderen den Quellenwert der Elias Bondi Collection für die Forschung insgesamt zu verdeutlichen.⁴

2. Die Briefe Clara Bondis⁵

Brief 1 (Elias Bondi Coll. 0056-0058)

Datierung: 12. Mai 1822

Adressat: Elias Bondi

In diesem ersten, überlieferten Brief erkundigt sich Clara zunächst nach dem Gesundheitszustand von Elias. Auch die Lebensumstände des Bruders, der zu dieser Zeit in Breslau lebte, interessierten sie: „Hast du in Breslau das Theater noch besucht? ich habe vergangnen Winter nicht einer einzigen Vorstellung hier beigewohnt. Auch mir fehlte es an derjenigen Stimmung, worin man allein für Vergnügungen u[nd] Genüße dieser Art empfänglich ist. Mir war u[nd] ist es auch immer noch allhier am wohlsten, u[nd] das so wohl geistig als körperlich.“

Clara berichtet ihrem Bruder weiter über ihren eigenen Gesundheitszustand, von Reiseplänen und Neuigkeiten von Familienmitgliedern, unter anderem „daß Cousine Sara⁶ Braut ist mit einem jungen Herrn Spitzer⁷ aus Edenburg. [...] Sara thut diese Heirat sehr gern, lieber als alle anderen [...]. Gott lasse das gute Mädchen recht glücklich seyn.“

Brief 2 (Elias Bondi Coll. 0073-0074)

Datierung: 12. Mai 1823

Adressat: Elias Bondi

Elias Bondi lebte zu dieser Zeit bereits in Schneidemühl. Zunächst berichtet Clara von ihrem Bruder, dem Privatgelehrten und Mineralienhändler Dr. Marcus Bondi, der eine Reise nach Schweden angetreten hatte. Dort wolle dieser „nun schwedische Fossilien aufsuchen, daß heißt einkaufen, wovon er sich Nutzen verspricht so wohl für die erweiterung [sic!] seiner Kenntnisse als auch durch vortheilhaften Verkauf für seine finanziellen Umstände.“

Im zweiten Teil berichtet Clara über die Geschäfte und den Ausbau der Wein- und Lederhandlung von Michael Spitzer, dem Mann ihrer Cousine Sara, nicht ohne anzumerken, dass man „kürzlich ganz herrlichen Wein von Spitzers bezogen [habe], welcher uns nicht hoch kommt.“

Am Ende des Briefes erwähnt Clara, dass sie Wolf Oppenheim aus Hamburg mit seiner Tochter zu Besuch in Dresden erwarte. Sie hoffe, die beiden als tägliche Tischgäste im Hause Bondi begrüßen zu können.

Brief 3 (Elias Bondi Coll. 0093-0095)

Datierung: 22. und 24. Januar 1825

Adressat: Elias Bondi

Ein Großteil des Briefes ist der Befragung über die neuen Lebensumstände des Bruders gewidmet, der nach Filehne (Posen) umgezogen war und dort eine Arztpraxis unterhielt: „[...] wie sieht es denn in Filehne aus? ist es eine große, eine reinliche, eine nette Stadt? der größte Theil ihrer Einwohner besteht wohl aus Glaubensgenossen, oder ist das nicht der Fall? u[nd] sind die jüdischen Familien Deines jetzigen Wohnortes gebildet, hast Du mit einigen derselben auch freundschaftlichen Umgang? Verzeihe mir ja, daß ich in einem Athem so viele Fragen an Dich richte, aber ich möchte gar zu gern recht viel von Dir u[nd] über Dich u[nd] von Deinen Umgebungen hören.“ Diese Passage des Briefes vermittelt einen anschaulichen Eindruck des (bildungs-)bürgerlichen Selbstverständnisses, das sich sowohl Clara als auch Elias Bondi angeeignet hatten. Außerdem berichtet Clara, dass ihre Cousine Sara „vor kurzem von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist, worüber wir uns alle innig freuten.“

Clara nutzt den Brief auch, um in einer Heiratsangelegenheit Auskunft über den jungen David Mancowitz⁸ aus Lissa einzuholen, der in Dresden Tettchen Cohn als "eine sehr vorteilhafte ja fast glänzende" Partie angetragen worden sei. Nicht nur Vermögen, sondern auch die Bildung des möglichen Bräutigams interessierten die Familie Cohn und Clara Bondi dabei besonders: „[...] Du würdest daher sie [die Familie Cohn – Anm. d.A.] u[nd] auch mich sehr verbinden, wenn Du gütigst über die Familie Mancowitz Auskunft geben könntest, besonders ob sie vermögend u[nd] gebildet ist.“

Brief 4 (Elias Bondi Coll. 0097-0098)

Datierung: 8., 9. und 10. November 1825

Adressat: Elias Bondi

Clara entschuldigte sich zunächst, dass ihre Antwort auf den letzten Brief des Bruders so lange auf sich warten ließ. Man habe ereignisreiche, „angenehme Tage u[nd] Wochen“ verlebt, „was wir dem hiesigen Aufenthalte unsrer theuren Oppenheims, so wie auch dem Besuche unsres lieben Neffen Daniel Warburg⁹ zu danken hatten.“ Sie berichtet weiter von verschiedenen Ereignissen der letzten Zeit. So habe Tettchen Cohn mittlerweile David Mancowitz geheiratet und sei mit diesem nach Lissa gezogen, wo derselbe eine Tuchhandlung etabliert habe. Bruder Marcus Bondi sei Ende September von einer Reise, die ihn auch in einen Teil von Italien geführt habe, heimgekehrt und dass „mein Schwager Jonas sich vor einem Jahre mit einer Hanauerin¹⁰ verheirathet hat, daß weißt Du wohl schon? unlängst schrieb uns derselbe, daß er sich nun in Mainz auf der Clarastrasse ein Haus gekauft habe, worin er die zweite Etage bewohnt.“

Auch Ereignisse außerhalb der jüdischen Gemeinde hielt Clara fest: „Gestern Mittag fand unter dem Donner der Kanonen der Einzug der Prinzessin Luise von Lucka hier statt, u[nd] gestern Abend ward ihre Trauung mit dem Prinzen Max vollzogen; am heutigen [8. November – Anm. d.A.] wird Illumination in der Stadt seyn, wozu am Rathhause in der That sehr schöne Vorrichtungen getroffen werden, es ist vor demselben eine Art von Säulentempel errichtet worden, welcher erleuchtet sich gewiß sehr gut ausnehmen wird.“¹¹

Brief 5 (Elias Bondi Coll. 0116-0118)

Datierung: 22. September 1826

Adressat: Elias Bondi

Dieser Brief Claras ist das Antwortschreiben auf zwei bisher von ihr nicht beantwortete Briefe ihres Bruders Elias vom 30. Mai und 13. Juni 1826. Der Grund für die verspätete Antwort lag in Claras Unlust zu schreiben, weil sie „den Sommer über nicht so recht wohl war. Die Krämpfe plagten mich wieder einmal arg, und zwar so anhaltend wie es schon lange nicht der Fall war. Doch jetzt geht es wieder besser, nur fühle ich noch eine gewisse Unbehaglichkeit und auch mitunter eine Art von Schwermuth, was sich aber wohl auch noch geben wird.“ Interessant an diesem Brief ist aber vor allem, was Clara über die Familie anlässlich der Verlobungsankündigung ihrer Nichte Rosalie Bondi (1804-1875) mit Lippman Alexander Zunz (1786-1867) berichtete: „Nun was meinst Du dazu, daß Z[unz] in das alt adliche Geschlecht der Bondis aufgenommen worden ist?“¹²

Der Brief ist zugleich einer der wenigen innerhalb der „Elias Bondi Collection“, der einen Einblick in das jüdische Kultuswesen der Dresdner Gemeinde in den 1820er Jahre erlaubt. Clara berichtet von der Bondi'schen Privatsynagoge: „Habe ich Dir schon gesagt, daß unsrer Familie eine ihrer haupt Zierden erhalten worden ist? nämlich die Synagoge. Freilich ist dieselbe nicht mehr in dem frühern Locale, auch hat mein Mann nichts mehr damit zu schaffen. Doch das schwächt das Ansehn nicht, denn genug es giebt noch eine Bondische Synagoge; sie ward durch unsern Cousin Abraham Bondi¹³, auf der Schreibergasse errichtet, dieser hat auch die alleinige Leitung derselben übernommen, aber die Tante wird wie früher als Herrin davon respectirt, und alles geht in der besten schönsten Ordnung.“¹⁴

Brief 6 (Elias Bondi Coll. 0120.)

Datierung: 14., 16. und 18. September 1827

Adressat: Elias Bondi

Zunächst entschuldigt sich Clara bei ihrem Bruder, dass sie ihm auf seine Briefe vom 15. März und 6. September 1827 erst jetzt antworte. Nachdem ihr Elias von „Heirathspartien“ berichtet hatte, die ihm vorgeschlagen worden seien, mahnt Clara zu bedächtigem Vorgehen, da „bei solchen Angelegenheiten allerdings viel zu bedenken [sei]. Übereile sich ja keiner bei einem solchen Schritt. Meine Ansicht im allgemeinen ist ungefähr diese: daß ein Mann nicht eher heirathen soll als bis er überzeugt ist, eine Lebensgefährtin anständig ernähren zu können, daß er dann um mit Schiller zu reden hauptsächlich darauf sehen muß, ob sich das Herz zum Herzen findet.“ Weitere Hinweise, die ihr Bruder auf Brautschau beachten sollte, schließen sich an. Ausdrücklich warnt Clara, eine Heirat nur wegen finanzieller Vorteile, die sich aus einer Mitgift ergeben könnten, einzugehen, „weil Geld allein nicht glücklich macht“.

Auch eine Reise ihres Bruders Marcus nach London findet in Claras Brief Erwähnung. Um Elias einen Eindruck von den Reisen des Bruders zu vermitteln, legte sie ihm zwei Briefe von Marcus bei. Sie berichtet ihm auch, dass sie selber zusammen mit Frau Schie einen zweiwöchigen Kuraufenthalt in Teplitz verbracht und anschließend einen Ausflug nach Prag gemacht habe.

Außer über die Gäste, die in Dresden zu Besuch waren, schreibt Clara abschließend noch vom Tod des sächsischen Königs Friedrich August I. (1750-1827), der auch sie nicht ohne Teilnahme gelassen habe: „Daß nicht allein Hof- sondern auch Landtrauer statt findet weißt Du wohl. auch ich habe mir 2 schwarze Kleider dazu machen lassen, die ich abwechselnd auch noch trage, obschon man es nicht mehr ganz so genau nimmt, u[nd] wieder bunte Sachen zum Vorschein kommen sieht.“

Brief 7 (Elias Bondi Coll. 0160-0161)

Datierung: 11. August 1831

Adressat: Elias Bondi

Als Clara diesen Brief verfasste, hielt Elias sich in Berlin auf. Sie berichtet ihrem Bruder von der Ankunft ihres Neffen Dr. von Oppenheim in Dresden: „[...] Du kannst Dir denken, welche Ueberraschung es für mich war denselben ganz unerwartet vor mir zu sehen. Ja, im ersten Augenblicke, als ein mit 2 Orden geschmückter junger Herr ins Zimmer trat, erkannte ich in demselben nicht einmal gleich den lieben Neffen [...].“ Oppenheim, so Clara weiter, wolle nun über Berlin nach Hause reisen, so dass Elias endlich die Möglichkeit haben werde, ihn kennen zu lernen. „Wie mir der Bruder sagte, gab er ihm einen Brief an Dich mit. Nun weiß ich nicht ob Dich Oppenheim auch zu Hause antraf, da ich seit seiner Abreise nichts von ihm gehört habe. Schreibe mir doch in Deinem nächsten Briefe näheres darüber.“ Abschließend erkundigt sich Clara noch nach dem Befinden ihres Bruders verbunden mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen: „Wie geht es mit Deiner Gesundheit? Und dürfen wir hoffen Dich bei uns zu sehen? Du lieber, guter Bruder, wäre mein Mann anstatt nach Wien nach Berlin gereist, dann wäre ich wohl schwerlich zu Hause geblieben.“ Der Brief schließt mit einem Besserungswunsch: „Möge der Allgütige Dir vollkommene Gesundheit u[nd] jedes wahre Lebensgut verleihen [...].“

Brief 8 (Elias Bondi Coll. 0162-0163)

Datierung: 1. Oktober 1831

Adressat: Elias Bondi

Elias, der in Berlin als Arzt tätig war, konnte aufgrund des Ausbruchs der Cholera Dresden nicht besuchen. Entsprechend schrieb Clara Bondi: „Du willst uns also nicht besuchen, wie ich aus Deinem an den Bruder gerichteten Briefe ersah, sondern wie es scheint in Berlin der Behandlung der Cholera muthig Deine Kräfte weihen. Gern redete ich Dir zu nach Deiner Vaterstadt zu kommen, von der die gefürchtete asiatische Krankheit doch weiter entfernt ist, als von Berlin. Aber wer weiß ob Du mir denn nicht zur Antwort geben würdest, daß die Cholera auch Dresden nicht verschonen wird, und daß Du dann doch lieber in Deinem Berufe, als außer demselben ihr begegnen willst. Und darauf weiß ich denn freilich weiter nichts zu erwidern, als den Ausdruck des innigsten Wunsches, daß Gott Dich schützen und vor jener bösen Krankheit bewahren möge.“ Da Elias Bondi berichtet hatte, dass er über eine Niederlassung entweder in Landsberg¹⁵ oder in Berlin nachdenke, ermutigt ihn Clara, sich doch in der „Königsstadt“ niederzulassen.

Brief 9 (Elias Bondi Coll. 0174-0177)

Datierung: 1., 7. und 8. August 1837

Adressat: Elias Bondi

Zunächst berichtet Clara, dass man dem Sommer „kleine Erheiterungen abzugewinnen“ suche, nachdem der Winter recht unerfreulich gewesen sei und „man hier fast von nichts anderem als von Krankheiten hörte. Besonders ließ die Grippe beinah kein Haus verschont, auch wir alle wurden einer mehr der andere minder von ihr heimgesucht. Doch ging sie bei uns und unseren nächsten Verwandten Gottlob gut vorüber.“ Hingegen sei der Cousin Hirsch Beer (1774-1837) „an einem Unterleibsübel“ erkrankt und im Januar 1837 nach mehrwöchigem Leiden verschieden. Dem Verstorbenen sei aber ein „großer Schmerz“ erspart geblieben, denn schon im Mai 1837 sei seine einzige Tochter Bertha (? -1837) ebenfalls aus dem Leben geschieden. Auch der Tod von Löw Meyer (? -1837), der plötzlich erkrankt und drei Tage darauf gestorben sei, wird dem Bruder mitgeteilt.

Clara Bondi berichtet auch von dem Wirken Bernhard Beers (1801-1861), der sich zusammen mit anderen jüngeren Gemeindegliedern und mit dem seit 1836 in Dresden tätigen Oberrabbiner Zacharias Frankel (1801-1875) für die bürgerliche und staatsbürgerliche Gleichstellung der Juden im sächsischen Staat, die Reform des Synagogengottesdienstes und den Bau einer gemeinschaftlichen Synagoge in Dresden einsetzte. Beer sei auf ärztliches Anraten mit seiner Frau nach Bad Kissingen zur Kur gereist. „Daß, wie Du in Deinem lieben Briefe bemerkst, der Dr. Beer eine sehr active Person in der hiesigen israelitischen Gemeinde ist, ist sehr wahr. Dieser würdige junge Mann scheut keine Mühe u[nd] Anstrengung, wo es Gutes zu befördern giebt. Vielleicht schicke ich Dir seine 'Betrachtungen über den Gesetzentwurf' welche Schrift der zweiten Kammer überreicht wurde, in derselben eine sehr günstige Aufnahme fand, u[nd] einen guten Eindruck hervorbrachte. Die Verhandlungen der zweiten Kammer hast Du nun wohl auch gelesen, sie klingen doch anders u[nd] zeitgemäßer als die der ersten Kammer.“¹⁶

Clara Bondi thematisiert auch in diesem Brief wieder Entwicklungen außerhalb der israelitischen Gemeinde und berichtet von der Erkrankung des sächsischen Königs Friedrich August II. (1797-1854) in Laibach, der sich aber

schon wieder auf dem Wege der Besserung befinde. „Die Feierlichkeiten, welche am dritten August gewöhnlich auf der Vogelwiese stattfinden, sind indes doch verschoben worden. Von dem in Uebigau erbauten Dampfschiff¹⁷, wirst Du wohl auch bald etwas in Zeitungen lesen. Jetzt hält es täglich Probefahrten auf der Elbe, u[nd] das zieht jedesmal eine große Menge Schaulustiger auf die Brücke zusammen.“

Abschließend berichte Clara noch kurz, dass der „junge Witwer, Jonas Bondi [...] sich jetzt in Karlsbad“ befinde und von „unserer lieben Nichte Rosalie, kann ich Dir Gottlob Gutes berichten, denn sie ist bis auf Zahnweh jetzt wohl [...]“. Sie erwähnt außerdem kurz den Besuch „vom Director Wiener aus Prag“.

Als Beilage zum Brief sendete Clara „ein Schriftchen von Dr. Weil [mit], welches ich sehr habe loben können, mir aber wegen seiner ironischen Schreibart nicht durchgehend gefällt.“¹⁸

Brief 10 (Elias Bondi Coll. 0223-226)

Datierung: 3., 5. und 10. Dezember 1843

Adressat: Caroline Bondi

Clara bedankt sich zunächst für den Aufenthalt, den sie bei Caroline genossen hatte. Themen dieses Briefes sind unter anderem Theater, Ausflugsplanungen für einen kommenden Besuch von Caroline in Dresden und eine Heiratsangelegenheit.

Brief 11 (Elias Bondi Coll. 0227-0230)

Datierung: 5., 8. und 10. Dezember 1843

Adressat: Elias Bondi¹⁹

Clara erkundigt sich zunächst nach dem Gesundheitszustand des Bruders und berichtet darüber, wie sie die kurzen Wintertage in Dresden verbringt. Berichte und Grüße von Verwandten und Freunden schließen sich an.

Brief 12 (Elias Bondi Coll. 0248-0249)

Datierung: 6. Februar 1852

Adressat: Caroline Bondi

Der Brief beginnt mit den Worten „Meine inniggeliebte Schwester Caroline“. Clara übermittelt zunächst vor allem Genesungswünsche: „Tue uns Allen die Liebe u[nd] schone Deine zarte Gesundheit.“ Carolines Mann Elias war am 28. August 1851 verstorben. In diesem Zusammenhang thematisiert Clara auch die Frage des zukünftigen Wohnortes – Berlin oder Dresden – von Caroline, hält aber fest, „daß die Wahl ganz Dir überlassen bleiben müsse [...]“.

Brief 13 (Elias Bondi Coll. 0255-260)

Datierung: 10., 20., 21., 22., 23. und 24. Dezember 1852

Adressat: Caroline Bondi

Clara versucht ihre Schwägerin Caroline in Berlin in ihrem Leid über den Verlust ihres Ehemannes Elias Bondi zu trösten: „Daß Deine Stimmung aber in der jüngsten Zeit eine sehr trübe war, konnte ich mir denken, u[nd] es mit Dir fühlen [...]. Ich ging auch auf das Grab unserer seligen Eltern, u[nd] andachte da des Verklärten [...].“ Clara berichtet weiter, dass es „mit dem Befinden des guten Zunz“ noch beim Alten stehe, was ihr oft Sorgen bereite. Auch über den Gesundheitszustand und Feierlichkeiten anderer Familienmitglieder und Bekannter schrieb sie ihrer Schwägerin.

Brief 14 (Elias Bondi Coll. 0266-0268)

Datierung: 2., 5., 7. und 8. September 1856

Adressat: Julie Gottschalk

Clara versucht nach dem Tod von Julies „Tante Treitel“ ihre Nichte zu trösten und ihr Kraft zuzusprechen.

„Ganz fühle ich, wie schmerzlich dieser Verlust für die Ihrigen seyn muß [...].“ Clara kündigt außerdem ihren Besuch bei der Nichte in Berlin an.

Von ihrer Familie berichtet sie kurz, „daß die Reise nach Mainz unterblieben ist. Die Hochzeit dort wird erst den 10. d[es] M[onats] stattfinden, zu der Zeit aber wird die Anwesenheit meines Schwagers in seinem Geschäft wieder erforderlich, Onkel kann da auch nicht gut abkommen, u[nd] ich hatte schon vorher die Absicht u[nd] den Wunsch mich zur Hochzeitsfeier des lieben Neffen einzufinden aufgegeben, u[nd] so bleiben wir Alle sammt u[nd] sonders zu Hause.“ Daran schließen sich weitere kurze Berichte über den Gesundheitszustand von Bekannten und Verwandten und deren Besuche in Dresden an. Der Brief endet mit dem Wunsch: „Gott sei mit Dir u[nd] erhalte Dich gesund.“

Brief 15 (Elias Bondi Coll. 0275-0276)

Datierung: 1. August 1856

Adressat: Julie Gottschalk

Zentraler Gegenstand des Briefes ist der Tod von Julies Mutter. Clara schrieb: „Obgleich vorbereitet durch meinen jüngsten Besuch in Eurem theuren Hause, vernahm ich doch die schmerzliche Nachricht von dem Heimgang der guten, guten Mutter mit tief bewegter Seele.“ Clara sprach Julie Mut zu: „Doch ich bete zu Gott, daß er Dir Kraft u[nd] Stärkung verleihe seelisch wie körperlich [...].“ Sie bot Julie sogar an, dass sie trotz aller Schwierigkeiten sofort zu ihr kommen werde, wenn diese es wünsche.

Nachträglich hat Marcus Bondi auf dem Brief Beileidsbekundungen an seine Nichte hinzugefügt.

Brief 16 (Elias Bondi Coll. 0277-0278)

Datierung: 9. und 10. März 1857

Adressat: Julie Gottschalk

Clara bedankt sich für Julies „liebes jüngstes Schreiben“ und entschuldigte sich, dass sie so lange nicht darauf geantwortet habe. Sie berichtet außerdem vom Gesundheitszustand von Verwandten und Bekannten, von Besuch, den sie erhalten hatte, sowie kurz von Dingen, die sich – wie der Brand des Waldschlösschens – in Dresden ereignet hatten.

Brief 17 (Elias Bondi Coll. 0281-0282)

Datierung: 21. und 22. Oktober 1858

Adressat: Julie Gottschalk

Clara versucht mit diesem Brief, Julie wegen des Todes ihrer Mutter zu trösten: „Daß die geliebte, so früh verklärte Mutter Dir jetzt wie immer fehlt, wie kann ich mir des so lebhaft denken.“ Clara lud Julie außerdem zu sich zu Besuch nach Dresden ein.

Brief 18 (Elias Bondi Coll. 0283-0284)

Datierung: 19. November 1858

Adressat: Julie Gottschalk

Clara schriebt: „Meine liebe, gute Julie! Diesmal bin ich der hinkende Bote, denn ich komme mit meinen Glückwünschen zu dem Geburtstag der geliebten Cäcilie hinter her. Zwar hatte ich nicht vergessen, daß der Geburtstag am 17. Nov[ember] ist, aber zu meinem kleinen Schreck nehme ich gestern wahr, daß ja schon der 18. Nov[ember] herbeigekommen.“²⁰ Der Entschuldigung für die Verspätung folgen dann die Glückwünsche an Cäcilie. Wie in den meisten vorhergehenden Briefen schließt sich ein kurzer Bericht über die Verhältnisse in Dresden an.

Brief 19 (Elias Bondi Coll. 0294-0295)

Datierung: 10. Dezember 1858

Adressat: Julie Gottschalk

Abermals entschuldigt sich Clara für die späte Beantwortung von Julies Brief und berichtet unter anderem, dass in Dresden „die hochbetagte, würdige Mutter der Mad[ame] Schwarzauer²¹, ohne vorhergegangene Krankheit am vergangen[en] Sonnabend sanft entschlafen ist [...]“

Brief 20 (Elias Bondi Coll. 0296-2097)

Datierung: 23. Mai 1859

Adressat: Julie Gottschalk

„Entschuldige daß ich Deinen lieben jüngsten Brief noch mit keinem Dank- u[nd] Grußwort erwidert habe [...].“ Mit diesen Worten beginnt auch der letzte von Clara Bondi in der „Elias Bondi Collection“ überlieferte Brief. Ansonsten sind in erster Linie die Vorbereitungen für Julies Trauung mit Joseph Bondi (1818-1897) thematisiert. So schreibt Clara: „Vielleicht würde ich auch noch ferner im Schweigen verharren, hätte ich nicht zufällig vernommen, daß Deine Schwestern nicht mit Dir zugleich bei uns eintreffen sollen, sondern erst den Freitag vor Deiner Trauung. Da wollte ich bloß bemerken, wenn das etwa aus Rücksicht für uns geschieht, da nicht die mindeste Veranlassung zu einer solchen vorhanden ist, denn Constanze u[nd] Cäcilie können, wenn sie wie früher in einem Bett schlafen, recht gut bei uns wohnen, außerdem wirst Du noch drei Schlafstätten bereit finden [...].“²²

Zu den Autoren:

Linda Wiesner, geb. 1980, Germanistin MA, Forschungsprojekt zu Clara Bondi bei HATiKVA e. V.

¹ Dieser Bericht geht auf ein Praktikum Linda Wiesners bei HATiKVA Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V. im Wintersemester 2005/2006 zurück. Der Bericht wurde für die Veröffentlichung von Daniel Ristau vollständig überarbeitet und ergänzt.

² Elias Bondi Coll., AR 5426, Leo Baeck Institute Microfilm Collection MF 542.

³ Zur Person Clara Bondis und zur Geschichte der Juden in Dresden in der Emanzipationszeit siehe Schulprojekt „Pegasus“: Die Familie Bondi, in: HATiKVA – Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V., Projektgruppe Alter Jüdischer Friedhof (Hg.): Der Alte Jüdische Friedhof in Dresden, Teetz 2002, S. 170-181, bes. S. 177f.; Lässig, Simone: Familie Bondi, in: Jüdische Gemeinde Dresden (Hg.): Einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde, Dresden 2001, S. 128; Bondi, Marcus Jonas: Zur Geschichte der Familie Jomtov-Bondi in Prag, Dresden und Mainz, Frankfurt am Main [1919/1920]; Lässig, Simone: Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert, Göttingen 2004.

⁴ Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in der „Elias Bondi Collection“ auch mehrere Briefe von Elias an seine Schwester Clara Bondi überliefert sind, auf die im Rahmen dieser Arbeit aber nicht näher eingegangen wird.

⁵ Alle im Folgenden verwendeten Zitate entstammen den vorgestellten Briefe (Elias Bondi Coll., AR 5426, Leo Baeck Institute Microfilm Collection MF 542). Die Nummerierung der einzelnen Briefe wurde von den Bearbeitern vorgenommen. Die jeweils in Klammern vermerkten Ziffern geben die Fundstelle auf dem Mikrofilm wieder.

⁶ Sara, geb. Bondi (1798-?).

⁷ Michel Spitzer.

- ⁸ Sohn von Hirsch Mancowitz, dem Besitzer einer bedeutenden Rauchwarenhandlung.
- ⁹ Daniel Warburg studierte zu dieser Zeit Medizin in Halle.
- ¹⁰ Lea, geb. Maron.
- ¹¹ Prinz Maximilian (1759-1838) heiratete Prinzessin Luise von Lucca (1802-1857) in zweiter Ehe am 7. November 1825.
- ¹² Das Verlobungskärtchen von Lippmann Alexander Zunz und Rosalie Bondi findet sich ebenfalls in der „Elias Bondi Collection“ beigelegt (Elias Bondi Coll. 0123).
- ¹³ Abraham Salomon Bondi.
- ¹⁴ Die Bondi'sche Privatsynagoge, die zu diesem Zeitpunkt eine der fünf in Dresden existierenden Synagogen war, befand sich bis 1840 auf der Schreibergasse 26.
- ¹⁵ Gemeint sein dürfte hier Landsberg an der Warthe.
- ¹⁶ Siehe hierzu: Beer, Bernhard: Betrachtungen über den Gesetzentwurf, einige Modificationen in den bürgerlichen Verhältnissen der Juden in Sachsen betreffend. Dresden 1837.
- ¹⁷ Die „Königin Maria“ war das erste sächsische Personendampfschiff und wurde 1837 von Johann Georg Schubert in Dresden-Übigau gebaut.
- ¹⁸ Siehe hierzu: Weil, Jacob: Die erste Kammer und die Juden in Sachsen. Hanau 1837.
- ¹⁹ Der Brief ist zwar nur an den „Bruder“ gerichtet, Inhalt und Kontext zufolge dürfte es sich dabei aber um Elias Bondi gehandelt haben.
- ²⁰ Cäcilie Bondi (1848-1932) war die jüngste Tochter von Claras Bruder Elias Bondi.
- ²¹ Clara Bondi meinte hier vermutlich Bella Schwarzauer, geb. Winterberg, deren Mutter Rahel Winterberg (1769/70-1858) am 4. Dezember 1858 (der jedoch ein Dienstag, kein Sonnabend war), verstorben ist.
- ²² Constanze Bondi (1845-1872) war die älteste Tochter von Claras Bruder Elias Bondi.